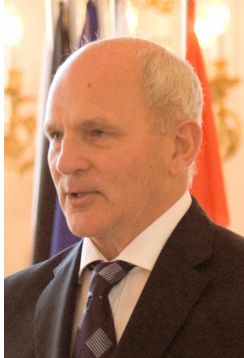




## Laudatio von Dr. František Mikloško Parlamentspräsident a. D. der Slowakischen Republik



Sehr geehrter Herr  
Präsident der  
Tschechischen Republik,  
sehr geehrter Herr  
Kardinal Vlk,  
sehr geehrte Jury des  
Preises des heiligen  
Adalbert,  
geehrte Frau Göncz,  
geehrte Anwesenden!

Die Zeit, die wir in Europa erleben, insbesondere in der Politik, ist eine Zeit der Mittelmässigkeit. Es ist merkwürdig, dass Westeuropa - zu dem wir uns seit dem Fall des Kommunismus immer mehr annähern möchten - Wohlstand, Ordnung, Respekt und Ehre unter den Menschen vor allem auf Basis der Mittelmässigkeit durchlebt.

Der Frieden in der Gesellschaft und unter den Menschen quellt daraus, dass es eine Grenze gibt, die man schon bei Äußerungen eigener Ansichten nicht überschreiten darf. Respektierung der Ansichten und des Privatlebens anderer Menschen und auch gesellschaftlicher Gruppen schafft auf diese Weise ein wohlthuendes Gefühl der Gleichheit und auch der Chancengleichheit für alle.

Wie ich bereits gesagt habe, ist dies nur dann möglich, wenn politische Parteien, Politiker, Kirchen und gesellschaftliche Organisationen mehr als alles andere eine Mittelposition annehmen, denn so lauten die gesellschaftlichen Anforderungen und so entspricht es auch den allgemeinen Erfahrungen. Und wie ich ebenfalls gesagt habe, dieses Lebensmodell steht vor uns, in postkommunistischen Ländern, schwebt uns vor als Weg und Ziel, nach dem wir uns sehnen, und welches seitens unserer älteren Brüder in der Demokratie auch erwartet wird.

In diese gesellschaftliche Atmosphäre greift plötzlich die heutige Würdigung und die Lebensgeschichte des diesjährigen Kandidaten des Preises des Heiligen Adalbert ein. Eine Lebensgeschichte, die sich den Grundsätzen des bewährten einfachen Lebens entzieht und die uns unwillkürlich zwingt, unsere alte Kriterien vom Frieden und Erfolg umzuwerten.

Árpád Göncz hat in seinen besten Jahren zweimal in die Augen des Todes geblickt. Zum ersten Mal als zweiundzwanzigjähriger Junge am Ende des Zweiten Weltkrieges. Als Mitglied des Pál Teleki –Arbeitsvereines ist er im Februar 1944 aus der Armee geflohen und hat sich der Widerstandsbewegung angeschlossen. In der ungarischen Widerstandsbewegung zu sein hieß für ihn, sich vor allem darüber bewusst zu werden, dass der Krieg keine ungarische Angelegenheit ist; und wenn es also nicht gelingt daraus auszusteigen, kann es für sein Land zum Schicksalsschlag werden. Es hieß, nicht an der Seite der Deutschen zu stehen und Budapest nicht gegen die Russen zu verteidigen. Trotz dürftiger Mittel, über die die Widerstandsmänner verfügten, war das Leben und der Aufenthalt im zerstörten Budapest, wechselweise mit Russen oder Deutschen, auch für den jungen Göncz oft eine Frage des Zufalls.

Das zweite Mal war es im Jahr 1957. Damals wurde er im Prozess mit István Bibó, als ein fünfunddreissigjähriger verheirateter Mann mit vier Kindern, wegen seiner Teilnahme an der ungarischen Revolution zum Tode verurteilt. Nur Dank der indischen Intervention wurde er vom Todesurteil verschont, doch zu lebenslanger Haft verurteilt.



## Laudatio von Dr. František Mikloško Parlamentspräsident a. D. der Slowakischen Republik

Árpád Göncz betrachtet die Revolution im Jahr 1956 als einen der Gipfel der ungarischen Geschichte, der für immer die ungarischen Grenzen überschritten hat und zum Bestandteil der Weltgeschichte geworden ist.

Árpád Göncz wurde letztlich zu einer Freiheitsstrafe von sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Das Gefängnis prägte in seltsamer Weise seine innere Welt. Im bekanntem Gespräch mit István Wisinger sagt er: „Meine Freundschaften gehen zumeist in meine Pfadfinderzeiten, also in die Pubertät zurück. Und ins Gefängnis. Die tiefsten.“

Und an anderer Stelle dieses Gespräches gibt er sein Lebensbekenntnis ab: „Heute identifiziere ich mich mit dem geistigem Vermächtnis von Istváns Bibó. Ich akzeptiere seine Ansichten über die Geschichte. Ich habe das Gefühl, dass ich ein Recht habe, mich als Ungar zu bezeichnen, ein Recht habe, mich zu den liberalen Traditionen Europas und Ungarns zu bekennen, die Werte des demokratischen Sozialismus anzuerkennen als auch die Lehre der einfachsten Religion der Weltgeschichte, die man in einem einzigen Wort zusammenfassen kann – die Liebe.“

Am Anfang habe ich gesagt, dass Europa das Zusammenleben der Menschen in einer gewissen Mittelmässigkeit erlebt. Doch der zunehmende Nationalismus auf diesem Kontinent scheint diese Grenzen zu überschreiten.

Als gesagt wurde, dass Árpád Göncz sich mit seinem ganzen Leben, Taten und Worten der politische Korrektheit seiner Zeit verweigert, muss man sehen, wie er auf der Gegenseite zu jeden Extremismus steht.

Árpád Göncz ist ungarischer Patriot und er hat in seinem politischen Leben jede Gelegenheit dazu genutzt, um sich zu seinen Patriotismus zu bekennen.

Wahrscheinlich hat er seinen Patriotismus am besten offenbart, als er anlässlich des 200. Jahrestages der Geburt des Grafen István Széchenyi eine Ansprache hielt. Göncz bezeichnet Széchenyi als „den größten Ungarn“, er nennt ihn einen „bürgerlichen Aristokraten“, der lebenslang für die „bürgerliche Veränderung“ seines Landes gekämpft hat. Wenn er von Széchenyis Patriotismus spricht, dann zählt er in erster Linie das auf, was dieser Aristokrat und Genius für Ungarn geleistet hat und wie er es historisch weitergebracht hat. Ich zitiere Árpád Göncz:

„Alle seinen Taten dienten der ungarischen Nation - doch wir sollten hinzufügen - auch dem ganzen Land und anderen Nationalitäten, die in ihren Sehnsüchten gleichberechtigt waren.“

Göncz zitiert schließlich Széchenyis Lebensbekenntnis und es wird uns klar, dass es sich auch um sein Bekenntnis zu seinem eigenen Patriotismus handelt: „Ich hasse alle Extreme. Ich bin für die Aussöhnung. Ich möchte die verschiedensten Bekenntnisse vereinen; ...ich gebe zu, ich blicke nicht so viel zurück, wie viele meine Landsleute, ich schaue mehr nach vorne;... Die Vergangenheit entglitt unserer Macht, wir sind Herren unserer Zukunft. ... “ Und schließlich: „Lasst uns also nicht von nutzlosen Erinnerungen quälen, es ist besser mit entschiedenem Patriotismus und in vereinigter Eintracht unser teures Vaterland zu einem schöneren morgen zu verhelfen...“.

Selbstverständlich ist die Vergangenheit für Árpád Göncz kein abgeschlossenes Kapitel. Er kehrt immer wieder zu ihr zurück und will aus ihr Lehren ziehen. Am beispielhaftesten wurde es vielleicht bei seinem Auftritt im slowakischen Komlós ausgedrückt; dort äußerte er sich zum tragischen Bewohner-austausch zwischen Ungarn und der Slowakei nach dem Zweiten Weltkrieg:



## Laudatio von Dr. František Mikloško Parlamentspräsident a. D. der Slowakischen Republik

„Bei dem Bewohneraustausch erwarb die Slowakei 3.000 Slowaken. Ungarn erwarb 1.500 Ungarn. Doch die Slowaken, die hier geblieben sind, haben zum Teil ihr nationales Bewusstsein eingebüsst... Ich glaube nicht, dass der Gewinn von 1.500 und 3.000 Seelen, die die beiden Länder als Bewohneranzahl vorweisen können, die Verluste wettmachen können, die beide Nationen dabei erlitten haben. Erlauben Sie mir, es auf diese Weise zum Ausdruck zu bringen: Wir haben gemeinsam gelitten und Verluste erfahren.“

Auch wenn Árpád Göncz ein ungarischer Patriot ist, kann man sehr wohl sagen, dass Mitteleuropa die Welt seines intimen Empfindens ist. Es ist schließlich selbstverständlich, denn ein echter Patriotismus kann nicht verschlossen sein. Mitteleuropa, wie dieses an einer anderen Stelle von Árpád Göncz definiert wurde, kann ein wenig nostalgisch klingen: „...sollten wir im Rahmen dieses Raumes wohin immer auch gehen – nach Wien, Graz, Ljubljana, Zagreb, Budapest, Szeged, Bratislava oder Kosice, nach Prag oder Brünn, Grossvaradin, Krakau, oder auch in eine Grenzstadt dieses Raumes nach Lemberg, merken wir sofort, dass wir uns in Mitteleuropa befinden. Und das nicht nur deshalb, weil fast alle Stadttheater um die Jahrhundertwende von den Herren Helmer und Fellner gebaut worden sind und auch nicht nur deshalb, weil alle Kasernen dort gelb angestrichen sind, sondern Dank der Atmosphäre der Städte, dem unfaßbaren, undefinierbaren Fluidum, das gerade dadurch einheitlich ist, dass jede Stadt in die eigene verschönte und beschönigte Vergangenheit zurückkehren möchte und gleichzeitig davor flieht...“

Mitteleuropa ist für ihn deshalb der Ausgangspunkt und auch ein Mittel zum Nachdenken über das Zusammenleben der Nationen und nationalen Minderheiten.

Über ihn schreibt der slowakische Intellektuelle, ehemalige Kulturminister und Freund Rudolf Chmel: „Árpád Göncz ist vielleicht der einzige ungarische Politiker und möglicherweise auch der einzige Politiker in der gesamten Region, der in mitteleuropäischen Kategorien denkt, zugleich aufrichtig und kritisch“ (Rudolf Chmel: Romantizmus v globalizme / Romantismus im Globalismus /. Bratislava, Kalligram 2009, 290 Seiten.) Worin besteht der Ausgang und das Ziel dieser unzähligen Überlegungen von Árpád Göncz?

In seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung der Musikfestspiele in Salzburg am 24. Juli 1993 zitiert er seinen beliebten Musikkomponisten Béla Bartók, der von sich schreibt: „Mein musikalisches Schaffen kann man gerade deshalb, weil es aus drei Quellen hervorgeht – aus der ungarischen, rumänischen und slowakischen – eigentlich als Verkörperung der Integritätsidee verstehen, die in Ungarn so sehr hervorgehoben wird... Mein wirkliches Leitmotiv, dessen ich mir vollkommen bewusst bin, seit der Zeit, da ich meine Identität als Komponist gefunden habe, ist die Idee der Verbrüderung der Nationalitäten, eine Verbrüderung trotz aller Kriege und Unruhen...“ Und in derselben Ansprache knüpft Göncz daran an: „Am achten Oktober 1940 war ich bei Bartóks Abschiedskonzert in Budapester Musikakademie anwesend. Wir wussten, dass wir ihn daheim nicht so bald wieder treffen würden. Es schnürte uns die Kehlen zusammen. Und dabei wussten wir nicht, dass wir ihn nie mehr wiedersehen werden. Alle waren dort – insbesondere die Jugend – die gerade am Beispiel seines Lebens gelernt hatte, dass im Karpatenbecken die Integrität und Integration, das Gefühl Ungar zu sein und die Verbrüderung sich unvermeidlich miteinander ergänzen müssen...“